

1 Einleitung

Wer die Verantwortung für sein Leben von sich schiebt, schiebt sein Leben von sich. Hermann Hesses Werk ist ein beeindruckender Aufruf an jeden Menschen, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

„Ich glaube, hier haben wir den Anfang des roten Fadens gefunden, der durch mein ganzes Werk geht. Ich bin zwar nicht bei der etwas kauzigen Eremitenhaltung Camenzinds geblieben, ich habe mich im Lauf meiner Entwicklung den Problemen der Zeit nicht entzogen und nie, wie meine politischen Kritiker meinen, im elfenbeinernen Turme gelebt – aber das erste und brennendste meiner Probleme war nie der Staat, die Gesellschaft oder die Kirche, sondern der einzelne Mensch, die Persönlichkeit, das einmalige, nicht normative Individuum“ⁱ, schreibt Hesse.

Ich nehme diesen Faden auf, verfolge ihn durch Hesses Werk hindurch, betrachte, an welchen Stellen er die Richtung wechselt, um immer wieder auf den zentralen Punkt zu kommen, der sich so ausdrücken lässt: *»Du bist für dein Leben verantwortlich – trage deine Verantwortung und werde, der du bist!«*

„Damit sind große Forderungen an jeden von uns gestellt, und jeder von uns ist mit Verantwortung beladen. Der sich eröffnende neue Weg darf nicht nur überblickt, er muß gegangen werden“ⁱⁱ, sagt der Kulturphilosoph Jean Gebser, dessen Arbeiten heute immer mehr an Bedeutung gewinnen, in seinem Hauptwerk „Ursprung und Gegenwart. Beitrag zu einer Geschichte der Bewußtwerdung“ⁱⁱⁱ.

Es ist dies der zentrale Punkt, mit dem ich mich in dieser Arbeit beschäftigen möchte. Hesse spricht in seinen Werken nicht von einem Individuum in dem Sinne, wie wir „westlichen“ Menschen es in der Regel verstehen, sondern vielmehr von einem Menschen, der als Gestalt Mensch einmalig ist, dessen „Kern“¹ aber um die Ganzheit mit allen Lebewesen und dem Universum weiß. Er nennt ihn zwar nicht »Mensch im integralen Bewusstsein«, doch meines Erachtens drückt er genau das aus. Mein Hauptanliegen ist das Aufzeigen von Anzeichen des „Integralen Bewusstseins“ in Hesses Werk.

Wer sein Leben in die Hand nimmt, ist selbst Schöpfer und verharret nicht mehr reaktiv. Diese neue Haltung, die ich herausarbeiten möchte, dient nicht nur uns. Wenn wir selbstverantwortliche Menschen sind, nehmen wir auch andere als solche wahr. Dies wiederum ergibt eine völlig neue Perspektive für alle, die mit „Pädagogik“ zu tun haben. Ich gehe sogar so weit zu sagen: Diese Perspektive trifft die existenziellen Fragen unseres Lebens und ist von daher für jeden von gleicher Bedeutung.

Des Weiteren stelle ich die Frage: *Ist das Prinzip des Lebendigen tatsächlich Polarität?*

In der Beantwortung dieser Frage liegt m. E. auch die Antwort auf die Frage: „Wie trage ich die Verantwortung für mein Leben?“.

Dazu werde ich die verschiedenen Bewusstseinsstrukturen nach Gebser darlegen und anhand dieser eine „Zuordnung“ entwerfen, unter deren Gesichtspunkten ich Hesses Werk zu verstehen suche.

¹ Was der „Kern“ ist, werde ich noch erläutern

Meine erste „These“² lautet:

Hermann Hesse leistet in seinem Werk eine Integration des „westlichen“ und des „östlichen“ Denkens. Er hebt die Dualität (das Denken nur in Gegensätzen) wie auch die bloße Synthese auf und schafft damit eine Qualität, die aus dem Dilemma des „Entweder-Oder“ heraus führt und eine Antwort auf die Frage bietet, wie Menschen sinnvoll leben können.

Sich hiermit zu beschäftigen kann bedeuten, nicht eben bloß eine *Synthese* zwischen wissenschaftlichem Arbeiten und einer Art „spirituellem Umgang“ mit dem eigenen Leben zu schaffen, sondern beides tatsächlich zu *integrieren*.

Deswegen lautet meine zweite These:

Bücher sind von Menschen für Menschen geschrieben, sich bloß analysierend³ mit ihnen zu beschäftigen, reicht nicht aus, wird ihnen nicht gerecht.⁴

Ich werde hierzu unter der Fragestellung:

Welche Antworten gibt Hermann Hesse in seinem Werk auf die existenziellen Fragen in unserem Leben? ein Literatur-Curriculum entwerfen.

„Existenzielle Fragen“, wie ich sie im Titel meiner Arbeit nenne, sind bspw. diese:

- Trage ich die alleinige Verantwortung für mein Leben?
- Woher schöpfe ich die Kraft für mein Handeln: aus mir, aus den Umständen oder aus dem „Gegen etwas sein“?
- Ist mein Leben sinnvoll?
- Welche Bedeutung hat der Tod für mein Leben?

Sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, geht – im Sinne Hesses – an niemandem spurlos vorbei. Dies kann ein Beitrag dazu sein, wie Lehrer in der Schule mit diesen Fragen, die so oder ähnlich heute an sie herangetragen werden, besser umgehen können.

Hermann Hesse und Jean Gebser geht es um eine Intensivierung (qualitativ), nicht um eine Erweiterung (quantitativ) unseres Bewusstseins. Gebser fasst dies folgendermaßen in Worte: „Wer jedoch der Meinung ist, daß es hin und wieder nicht nur gut, sondern sogar förderlich sei, sich mit einem Problem zu beschäftigen, das die Grundlagen selbst unseres alltäglichsten Lebens (und die unsere Gegenwart mitgestaltende Zukunft) berührt, wird uns zustimmen, daß eine Frage, die unser Bewußtsein betrifft, des Überdenkens wert sei.“^{iv} Denn, so schreibt er weiter, „*Von der Art unseres Bewußtseins, hängt die Art dessen ab, was wir Wirklichkeit nennen.*“^{iv}

Beide, Hermann Hesse und Jean Gebser, schreiben, dass die Welt nur „verändert“ wird, indem jeder einzelne die Verantwortung für sich trägt und bei sich anfängt, sich ändert. Und dabei geht es dann letztlich nicht mehr um ein „Welt-Verbessern“, auch

² Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 3, S. 693: „Thesen sind Bestandteile des fixierenden, perspektivischen Denkens.“ Da es mir um etwas qualitativ anderes geht, ist dies nicht das adäquate Wort. Vorerst jedoch belasse ich es hierbei.

³ Also das „Ganze“ auseinandernehmend

⁴ Appleyard, Brian: Der halbierte Mensch. Die Naturwissenschaften und die Seele des modernen Menschen, München 1992, S. 27: Er sagt, dass die Wissenschaft den Menschen zu dem gemacht hat, was er heute ist. Wenn wir selbstverständlich mit wissenschaftlichen Methoden arbeiten, als seien sie etwas „Neutrales“ und „Objektives“, so stellt Appleyard dem folgende Aussage gegenüber: „Die Wissenschaft ist keine neutrale oder unschuldige Annehmlichkeit, die die Menschen, die nur an dem materiellen Vermögen des Westens teilhaben wollen, einzig zu ihrer Bequemlichkeit verwenden können. Sie wirkt vielmehr geistig zersetzend, bewirkt die Auflösung alter Autoritäten und Traditionen. Sie kann nicht wirklich mit irgend etwas anderem koexistieren.“ Und weiter fährt er fort: „Wissenschaft ist effektiv, aber was vermag sie uns über uns selbst und darüber, wie wir leben müssen, zu sagen? Die kurze Antwort darauf lautet: nichts!“ Auf Antworten, die uns betreffen, kommt es aber entscheidend an.

nicht um ein Gestalten⁵, sondern um ein *Ver-wirklichen* dessen, was schon wirkt⁶. Hesse drückt dies im Vorwort zum „Glasperlenspiel“ folgendermaßen aus: „Nichts entzieht sich der Darstellung durch Worte so sehr und nichts ist doch notwendiger, den Menschen vor Augen zu stellen, als gewisse Dinge, deren Existenz weder beweisbar noch wahrscheinlich ist, welche aber eben dadurch, daß fromme und gewissenhafte Menschen sie gewissermaßen als seiende Dinge behandeln, dem Sein und der Möglichkeit des Geborenwerdens um einen Schritt näher geführt werden.“^{vi}

Was daraus deutlich wird, ist der Gedanke, ein Bewusstsein zum Ausdruck zu bringen, das schon vorhanden ist. Es kann heute nicht mehr darum gehen, den Menschen oder die Welt zu ändern. Hesse sagt: „Die Welt ist nicht da, um verbessert zu werden. Auch ihr seid nicht da, um verbessert zu werden. Ihr seid aber da, um ihr selbst zu sein ... damit die Welt um diesen Klang, um diesen Ton, um diesen Schatten reicher sei. Sei du selbst, so ist die Welt reich und schön! Sei nicht du selbst, sei Lügner und Feigling, so ist die Welt arm und scheint dir der Verbesserung würdig!“^{vii} Was scheinbar so einfach klingt, hat eine tiefe Bewandnis: Jedes Unzufriedensein mit den Umständen und Zuständen ist ein Unzufriedensein mit sich selbst. Jedes Zufriedensein wiederum ein Zufrieden und somit auch In-Friede-Sein mit sich selbst. Es ist dies einfach und schwer zugleich, liegt es doch demnach in der Hand eines jeden einzelnen, die Welt lichter und heller zu „gestalten“. Dass eine Änderung von Nöten ist, steht außer Frage. Wie diese aber geschehen kann, darauf gibt es kaum befriedende und befriedigende Antworten. Der Weg, den Hermann Hesse und Jean Gebser aufzeigen, ist ein gangbarer Weg. Gebser schreibt: „Die notwendige Änderung der Welt und der Menschheit wird keinesfalls durch Weltverbesserungsversuche erreicht; die Weltverbesserer drücken sich mit ihrem Kampfe für eine, wie sie meinen, »bessere Welt« vor der Aufgabe, sich selber zu bessern; sie betreiben das übliche, zwar menschliche, aber doch betrübliche Spiel, von den anderen zu fordern, was zu leisten sie selber zu bequem sind; aber die Scheinerfolge, die sie erzielen, entlasten sie nicht davon, Verrat nicht nur an der Welt, sondern auch an sich selber begangen zu haben.“^{viii}

Weiterhin sei hier nur angemerkt, dass gerade die Arbeit an sich selbst eine absichtsfreie Arbeit ist. Nicht, um die Welt zu bessern, nicht einmal, um mich selbst zu bessern, ist es doch um so notwendiger, an mir selbst zu arbeiten. Dann erfülle ich als Einzelner meine Aufgabe in der Welt; indem ich gesunde, gesundet auch die Welt. Was wie ein Paradox klingt, ist eine Integration⁷ westlicher und östlicher Denkweise, auf die ich in meiner Arbeit eingehen werde, denn sie scheint den Schlüssel zum Verständnis der Forderungen Hesses und Gebasers zu bilden.

Volker Michels schreibt: „Nicht, dass er [Hermann Hesse] den Westen zu östlichem Denken und asiatischer Lebenshaltung hätte »bekehren« wollen, vielmehr ist es ihm wie keinem anderen europäischen Autor gelungen, das scheinbar Gegensätzliche der Kulturen nicht als unvereinbar, sondern als Polaritäten eines Ganzen sichtbar zu

⁵ Hierin steckt noch zu viel „machen wollen“.

⁶ Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 6, S. 174: „In einem der alten chinesischen Weisheitsbücher, dem Taoteking des Laotse, findet sich der Satz: «Man muß wirken auf das, was noch nicht da ist.»“

⁷ Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 6, S. 21: In „Asien lächelt anders stellt Gebser zwei Aussagen gegenüber: „Mit jedem Jahrzehnt bewahrheitet sich das Wort Goethes mehr: «Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.»“ Und: „Oh, East is East and West is West and never the twain shall meet.“ (S. 108 von Rudyard Kipling). Ich gehe – gleich Gebser – davon aus, dass Ost und West sich ergänzen.

machen und zwischen West und Ost tragfähige Brücken zu schlagen, als deren nachhaltigste sich die westöstliche Legende von »Siddhartha« erwiesen hat.“^{ix}

Ich gliedere meine Arbeit in drei Teile:

I. Allgemeine Einführung:

Hier schaffe ich die Grundlagen:

- Einführung in die Theorie der Bewusstseinsmutationen und -strukturen nach Jean Gebser
- Andere themenrelevante Theorien zum Begriff „Bewusstsein“ im Westen
- Andere themenrelevante Theorien zum Begriff „Bewusstsein“ im Osten
- Begriffsklärung (bspw. Polarität – Dualität; Integration – Synthese; Systase – Synairese)
- Ist Polarität das Lebensprinzip?
- Urangst und Urvertrauen
- Integration: Begegnung zwischen Ost und West

II. Die Zuordnung von Hesses Werk zu den beiden Polen „West“ und „Ost“

Hierin werde ich eine Zuordnung von Hesses Werk in das von mir vorgestellte Schema vornehmen

- Die Antworten des Westens in Hesses Werk
- Die Antworten des Ostens in Hesses Werk
- Die Antworten aus der „Integralen Sicht“ in Hesses Werk

III. Das Synairetisch-Diaphane Literatur-Curriculum

In einem „Fünf-Schritte-ein-Sprung“-Modell stelle ich dar, wie wir schöpferisch mit Literatur umgehen können.

- Vom „Umgang“ mit Literatur
- Die integrale Basis einer Beschäftigung mit Literatur
- Schritt 1: Das Finden eigener Fragen⁸ und wissenschaftliches Arbeiten
- Schritt 2: Das Finden/Auswählen von Literatur
- Schritt 3: Sich-Einlassen auf Literatur
- Schritt 4: Integration wissenschaftlicher und didaktischer Methoden
- Schritt 5: Umsetzung der gefundenen Antwort in unserem Leben
- Kein Schritt: Der Sprung („Werde, der du bist“⁹ und „Hermann Hesses Nirwana – eine Lebensbejahung“)

ⁱ Hesse, Hermann: Gesamtausgabe, Frankfurt/Main 1996, Band 11-12: Schriften zur Literatur, hier: Band 11, Frankfurt/Main 1987, S. 26

ⁱⁱ Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 6, S. 30

ⁱⁱⁱ Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 2-4

^{iv} Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 6, S. 167

⁸ Appleyard, Brian: Der halbierte Mensch. Die Naturwissenschaften und die Seele des modernen Menschen, München 1992, S. 35, zitiert Wittgenstein: „»Wir fühlen, daß, selbst wenn alle *möglichen* wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.“

⁹ Vgl. Field, G.W.: Hermann Hesse. Kommentar zu sämtlichen Werken, Stuttgart, 1977, S. 85: „Das zentrale Thema unterstreicht den Grundsatz Nietzsches: ‚*Werde, der du bist*...‘; Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für alle und keinen, Wiesbaden-Berlin o. J., S. 211
Bei Gebser findet sich eine vergleichbare Aussage: „Man wird zu dem, der man ist.“; Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 7, S. 291

v	Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 6, S. 167
vi	Hesse, Hermann: Gesamtausgabe, Frankfurt/Main 1996, Band 9, »Das Glasperlenspiel«, Vorwort
vii	Michels, Volker (Hrsg.): Materialien zu Hermann Hesses »Siddhartha«, Frankfurt/Main 1986, Band 2, S. 9/10
viii	Gebser, Jean: Gesamtausgabe, Schaffhausen 1986, Band 6, S. 170
ix	Michels, Volker (Hrsg.): Materialien zu Hermann Hesses »Siddhartha«, Frankfurt/Main 1986, Band 1, S. 45